

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsort: Delitzsch Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Fig. durch den Geruchträger. —
1 Mark 25 Fig. durch die Post.

N. 99.

Donnerstag den 19. Mai.

1892.

Die Steuerfreiheit der Reichs- unmittelbaren.

Das Abg.-Haus hat am Montag bei der 3. Lesung des Gesetzes, welches 13 namentlich aufgeführten Reichsunmittelbaren eine Entschädigung von gegen 3 Millionen Mark für die Aufhebung der Personalsteuerfreiheit gewährt und überdies noch denjenigen das Recht auf die gleiche Entschädigung zuspricht, die dasselbe vor Gericht geltend machen, einen Antrag des Abg. Käfers, die Steuerfreiheit vom 1. April 1893 ab ohne Entschädigung aufzuheben, mit ganz überwiegender Mehrheit abgelehnt. Nur das kleine Häuflein der Freisinnigen und einzelne National-liberale stimmten für den Antrag Käfers. Wie sich doch die Zeiten ändern! Von der Regierung und von der Commission ist anerkannt worden, daß die sogenannten Reichsunmittelbaren nicht auf die Bundesliste von 1815, wonach die Landesherren und ihre Familien die privilegierte Klasse im Staate insbesondere in Ansehung der Besteuerung bilden sollen, sondern auf die preussische Landesgesetzgebung fügen, die zu Gunsten der Landesherren eine „privilegierte“ Klasse erst geschaffen hat. Durch preussisches Gesetz kann das Privilegium also auch wieder ohne Weiteres aufgehoben werden. In der Begründung zum Einkommensteuergesetz hat der Finanzminister sich ganz überflüssiger Weise auf den § 70 der Einleitung zum Allg. Landrecht berufen, wonach Privilegien nur aus überwindenden Gründen des gemeinen Wohls und nur gegen hinlängliche Entschädigung der Privilegierten wieder aufgehoben werden können. Ist dieser § 70 maßgebend, so ist das vom Abg.-Hause beschlossene Gesetz ein Rechtsbruch, denn nach § 71 (a. a. D.) kann die Entschädigung selbst nicht anders als durch Vertrag oder rechtliches Erkenntnis festgesetzt werden. Ist aber die Fiktur der Entschädigung durch ein im Widerspruch mit dem Willen der Privilegierten erlassenes Gesetz zulässig, so kann das Gesetz auch die Privilegien ohne Entschädigung aufheben; was der Finanzminister im Uebrigen auch selbst anerkannt hat. Bekanntlich ist diese Aufhebung durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 erfolgt, die alle Landesherrenrechte aufhob und die Einführung von Bevorzugungen im Bereich von Steuern verbot. Daß die Landtagskammer von 1854 durch ein sogenanntes Declarationsgesetz die Wiederherstellung von Privilegien durch königliche Verordnung zuließ, ändert die Rechtslage nicht. Durch einen neuen gesetzgeberischen Akt kann der frühere Zustand jederzeit wieder hergestellt werden. Uebrigens sind die auf Grund des Declarationsgesetzes mit den ehemaligen Reichsunmittelbaren geschlossenen Verträge seitens des Abgeordnetenhauses zu keiner Zeit als rechtsgültig anerkannt worden. Durch das von der Budgetcommission beantragte Gesetz vom 15. März 1869 hat das Abgeordnetenhaus die auf Grund des Declarationsgesetzes ergangene königl. Verordnung von 1855 dahin abgeändert, daß eine Wiederherstellung der Privilegien fortan nur im Wege besonderer Gesetze stattfinden dürfe und im Jahre 1878 hat das Abgeordnetenhaus mit sehr großer Mehrheit in den beiden einzigen Gelegenheiten dieser Art, die ihm vorgelegt worden sind und die sich auf den Rechtszustand der Häuser Bentheim-Tecklenburg-Albede und Sayn-Wittgenstein-Verleburg bezogen, die auf die Personalsteuerfreiheit bezüglichen Bestimmungen gestrichen. In der Commission wurde dieser Beschluß mit allen gegen eine bez. zwei Stimmen angenommen. Im Plenum sprach nur der Abg. Windthorst gegen die Streichung, welche Namens der Commission der Referent, der nationalliberale Abg. Belfert beantragte und die Abgg. Gerty und Dr. Gammacher befürworteten. „Die Reichsunmittelbaren“, erklärte der letztere, können den Nachweis nicht führen, daß in Preußen eine steuerfreie Klasse besteht und so lange sie den Nachweis nicht erbringen, können sie die Steuerfreiheit nicht beanspruchen.“ Das Herrenhaus und die Regierung fügten sich diesen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Jetzt aber hat das reactionäre

Abgeordnetenhaus, welches wir seit der berichtigten Landtagskammer gehabt, wieder in die alten Wege eingelenkt und den Landesherren eine Kapitalentschädigung in Höhe des 13 1/2 fachen Betrages der Jahressteuer zugestimmt — trotz der Ausführung in der Begründung des neuen Einkommensteuergesetzes, in der es heißt: „In den breiten Schichten der Bevölkerung, welche die Einwirkung des landesherrlichen Privilegs der Steuerbefreiung nicht zu verstehen und zu würdigen vermögen, wird dasselbe mehr und mehr als eine ungerechte Bevorzugung gegenüber den weniger bemittelten Steuerpflichtigen angesehen.“ In den breiten Schichten der Bevölkerung wird man erst recht nicht verstehen, daß den Landesherren für die Aufhebung der Steuerfreiheit, deren sie sich bisher im Widerspruch mit der Verfassung erfreut haben, auch noch eine Kapitalentschädigung gewährt wird. „Eigentlich“, sagte der Abg. Käfer in der 2. Lesung, müßte der Antrag gestellt werden, die Landesherren zu verpflichten, ihre Steuern nachzahlen. Das ist auch die Rechtsanschauung im Lande“. Die Landesherren aber haben das nobles oblige anders verstanden, indem sie näher Weise noch eine „Rechtsverwahrung“ an das Abgeordnetenhaus richteten, in der sie anstatt einer 13 1/2 fachen eine 29 fache Entschädigung im Wege der Vereinbarung für die Aufhebung dieses „Privilegium odiosum“ forderten! So wird heutzutage die Sozialdemokratie bekämpft.

Politische Uebersicht.

Der französische Kirchenstreit beginnt zerrend auf die monarchistischen Parteien zu wirken. Das vor zwei Jahren zum Schutze der katholischen Interessen gebildete monarchistische Comité für das christliche Frankreich, dessen Präsident der Senator Ghesnelong und dessen Vizepräsident der vormalige Deputirte Keller waren, hat sich in Folge der päpstlichen Excommunication und des den Abschluß an die Republik empfehlenden Briefes des Papstes an den Cardinal-Erzbischof Richard aufgelöst.

In dem Kampf zwischen England und Rußland um die Herrschaft in Inner-Asien haben die Engländer wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts gemacht. Dr. „Times“ zufolge hätte Persien mit der Imperial-Bank of Persia die Bedingungen einer Anleihe von 500 000 Pfund Sterling vereinbart, welche zur Zahlung einer Entschädigung an die englische Tabaks-Gesellschaft in Berlin dienen sollte. Die Anleihe solle auf dem Londoner Markte aufgelegt werden und in 40 Jahren rückzahlbar sein. Als Garantie sollten die Zölle des südlichen Persien und des persischen Goltes dienen. Die „Times“ spricht in ihrem Leitartikel die große Befriedigung darüber aus, daß das Geld nicht von Rußland hergeleitet werde.

Das neue italienische Ministerium hat am Montag die Geschäfte übernommen und beginnt seine Thätigkeit damit, daß es durch die offiziöse „Agenzia Stefani“ Mittheilungen über die günstige Finanzlage verbreiten läßt. Danach ergibt sich aus einer Aufstellung, welche der frühere Schatzminister Luzzatti dem Ministerpräsidenten Giolitti übergab, daß die Staatskasse nach Vereinstellung der Zinszahlungen für die im Ausland untergebrachten Rentenrenten bis zum 30. Juni, der anticipirten Zinszahlungen für die im Inlande placirten Rentenrenten, sowie nach theilweiser Vereinstellung der Mittel zur Deckung der Zinszahlungen an die ausländischen Inhaber italienischer Rente im October d. J. und Januar nächsten Jahres, immer noch einen Bestand von 40 Millionen in Gold und 102 Millionen in disponiblen Schatzfonds aufweist, so daß der Staatschatz noch über nahezu 150 Millionen verfüge. — Der Minister des Auswärtigen, Brin, richtete nach Uebnahme der Geschäfte an sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps ein Circular, in welchem es heißt, er lege Werth auf den Ausdruck des lebhaften und aufrichtigen Wunsches, daß die Bande, welche Italien mit jedem offiziell vertretenen Lande verknüpfen, sich

immer enger gestalten möchten. Brin erklärt ferner in einem an die Vertreter Italiens im Auslande gerichteten Rundschreiben, die Friedenspolitik fortsetzen zu wollen.

Von den griechischen Wahlen sind bis jetzt 207 Ergebnisse bekannt. Danach sind den Trikupisten 160, der Regierungspartei 5 Mandate und die übrigen den Candidaten der aus Anhängern Nallys und Deliyannis bestehenden gemäßigten Opposition zugesallen. Die vormaligen Minister Komonduros, Zaimis, Gerofotopoulos und Deligeorgis haben kein Mandat erhalten. Einer Athener Tragemeldung der „Times“ zufolge wird nach einer Schätzung der Anhänger Trikupsis die neue Kammer aus 170 Trikupisten, 8 Ministeriellen, 7 Deliyannisten und 22 Zweifelsfällen zusammengefaßt sein.

Die Nachricht von der angeblichen Erkrankung des Sultans legt die officiösen Feindern noch immer in Bewegung. So theilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer mit, daß der türkische Vorkaiser in Berlin in den letzten Tagen über die Angelegenheit „im directen Auftrage seines Souveräns“ wiederholte Besprechungen mit dem Staatssecretär des Auswärtigen v. Marschall gehabt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt dieser Mittheilung nach einigen heftigen Bemerkungen gegen die Verbreiter der Nachricht die Meldung hinzu, daß bereits die Maßregeln ergreifen sind, um eine Wiederholung ähnlicher Manöver unmöglich zu machen. — Es wäre interessant, zu erfahren, worin diese Maßregeln bestanden haben.

Von dem Bürgerkrieg in Venezuela berichtet ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Maracaibo. Danach hätten sich die Aufständischen der Stadt Bolivar bemächtigt, welche der Führer derselben mit 1600 Mann Kavallerie besetzte. General Robil aber, der Vertreter des Präsidenten Palacio, eroberte mit den Regierungstruppen die Stadt wieder. Nach Vertreibung der Aufständischen habe derselbe, wie weiter berichtet wird, sechs Offiziere zum Tode verurtheilt, weil sie den Rebellen keinen Widerstand geleistet hätten. Als General Robil darauf mit zweihundert Reitern eine Reconnoissance am Crinoco entlang vorgenommen habe, hätten sich seine Mannschaften empört und verlangt, daß die Verurtheilten nicht erschossen würden. Wie verlautet, hätte General Robil dies verweigert und wurde hierauf erschossen. Die Truppen seien dann wieder nach Bolivar zurückgeführt und ein Kavallerie-Soldat habe den Kopf des Generals auf der Spitze seines Säbels getragen. Vor der Stadt angekommen, hätten sie General Gil wiederum an der Spitze von 2500 wohl bewaffneten Rebellen als Herr in derselben vorgefunden.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Oestern früh besichtigte der Kaiser nochmals die Arbeiten auf der Schloßhaushaus Werk und begab sich gegen 10 Uhr zum Paradeplatz, woselbst die gesammte Garde, mit der Generalität an der Spitze in zwei Treffen aufgestellt war. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, zuerst in Compagnie- resp. Escadronfront, dann die Infanterie in Regimentscolonnen, die Kavallerie in Escadronscolonnen, die Artillerie in Batteriefront. Der Kaiser sprach sich sehr anerkennend über den Vorbeimarsch aus und verließ auf dem Paradeplatze zahlreiche Orden und andere Auszeichnungen. Sodann ritt der Kaiser mit einem glänzenden Stabe an der Spitze der Fahnencompagnie, welcher die übrigen Truppen folgten, in die Stadt zurück. Der Kaiser begab sich zu dem commandirenden General des XVII. Armee-corps General der Infanterie Lenge, bei welchem das Gabelstücker eingekommen wurde.“ Der „Danziger Zeitung“ zu Folge äußerte der Kaiser bei der Kritik auf dem Paradeplatze, sein hochgehrter Großvater habe einst gesagt, man dürfe nur die Spielleute sehen, so wisse man, was von einem Regiment zu halten sei. Das habe heute

hier zugetroffen. Die Spielleute seien vorzüglich, die Regimenter vortrefflich. Eine bessere Parade bekomme er auch in Berlin nicht zu sehen. Man habe ihm hier stammte, sehr gut ausgebildete und kriegsbereite Truppen vorgeführt. — Bei dem Frühstück in der Kaserne des 1. Leibhufaren-Regiments am Montag früh verließ der Kaiser dem Regiment als Obadener die Führung eines weißen Sotenkopfes auf schwarzem Grunde als Kranzflagge. — Gestern Nachmittag 4 Uhr erschien der Kaiser auf der Kaiser. West, wo in Gegenwart einer glänzenden Hofgesellschaft der neuerbaute Kreuzer „E.“ getauft und dann aus dem Deck ins Wasser geschleppt wurde. Der Kaiser wohnte dem Tauffeste als Zuschauer bei. Abends 7 Uhr war zu Ehren Sr. Majestät ein Festmahl beim Oberwärtigen Staatsminister Dr. v. Gösler. Mit Eintritt der Dunkelheit war die Stadt glänzend illuminiert; bei der Umfahrt des Kaisers erstarkten von den Thürmen mächtige Magnesiumfäden. Hierauf führte der Kaiser zu der Nacht „Hohenzollern“ zurück.

— (Besuch am Berliner Hofe.) Die Königin-Regentin der Niederlande wird nach der „Köln. Zig.“ mit der jungen Königin am 30. Mai in Berlin eintreffen und bis zum 2. Juni hier verbleiben. Das italienische Königspaar dürfte am 6. Juni zu mehrtägigem Besuch in Berlin zu erwarten sein.

— (Aus Friedrichshagen.) Diejenigen, welche die Gerichte von dem Wiedereintritt des Grafen Herbert Bismarck in den diplomatischen Dienst als Einleitung zur Ausöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck verbreitet haben, müssen sich folgende empfindliche Bekehrung seitens der „Hamb. Nachr.“ gefallen lassen. „Allen Eingeweihten, schreibt das Organ der Friedrichshager Malcontenten, sind die Gründe bekannt, welche den Grafen Bismarck Ende März 1890 bestimmten, zurückzutreten und die Versuche, welche stattgefunden (von welcher Seite?), um ihn zum Verbleiben im Amte zu bewegen; es ist aber auch von allen wohl Informierten verstanden worden, weshalb er dauernd ablehnte, zu bleiben. Das nun der Graf nachträglich von dem streberhaften Ehrgeiz erfaßt sein sollte, auf dem Posten eines Agenten der heutigen Leitung des auswärtigen Amtes ein Volltrieder der Instruktionen derselben zu werden, das verächtliche Ansehen von Leuten, die mit der Denkschrift unabhängig und ehrlicher Männer nicht hinreichend vertraut sind, um ein Urtheil darüber zu fällen.“ Gut gebilligt, Löwe! Zu demselben Resultat, wenn auch von anderen Voraussetzungen ausgehend, kommt auch die „Frankf. Zig.“, die, an die obigen Gerichte anknüpfend, bemerkt: „Man soll einen jungen Wüxtigam, der in dieser Eigenschaft vielleicht die erste selbstständige Aktion seines Lebens aufzuweisen hat, nicht tranken; über die Befähigung dieses Douppfins steht aber das Urtheil selbst bei den Freunden des Kaufes fest und seine Verhelligung am Staatsdienste regelt sich lediglich nach dem Gesichtspunkte, daß wer den Pappi zum Better hat, auch Kandidat werden kann.“

— (Confusion.) Die freiservative „Post“ konstatiert mit Befriedigung, daß der deutschfreisinnige Versuch, die Wahlkreiseintheilung als einen Keil zwischen die Kartellparteien zu treiben, selbst bei den Nationalliberalen vom linken Flügel keinen Erfolg fand. Hier werden also nationalliberale Blätter vom linken Flügel als Parteigänger des Kartells in Anspruch genommen, obgleich z. B. die „Nat.-Zig.“ vor einigen Tagen noch das Kartell für todt und begraben erklärte. Auf der anderen Seite eifert sich die „Konf. Corr.“ über eine Auslassung der „Natlib. Corr.“, die also lautet: „Bei einer billigen Wahlkreiseintheilung wären namentlich die Konfessionen auf eine ihrer wahren Bedeutung im sozialen Leben entsprechende Vertretung eingeschränkt werden.“ Diese Aeußerung meint die „Konf. Corr.“, sei eine sehr kurzschichtige; aber sie gebe immerhin einen Fingerzeig, nach welcher Richtung die nationalliberale Parteileitung gegenwärtig feuert. Wer hat nun Recht?

— (Zu den Ahlwardt'schen Verleumdungen.) Das „Volk“ weist mit Entrüstung die Behauptung der „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ zurück, daß es „begeisterte Berichte über die Ahlwardt'schen Nebenbringe, weil Herr Hofprediger a. D. Stöder seinen Freund Ahlwardt nicht fallen lassen wolle. Das „Volk“ erwähnt auch die Angabe, daß Stöder dem Rector Ahlwardt 840 Mk. geliehen habe; aber es läßt sich wohl, diese Thatfache in Abrede zu stellen. Das ist für das Verhältnis zwischen Stöder und Ahlwardt eben so charakteristisch als der Umstand, daß das „Volk“ in der Angelegenheit der „Judenfinten“ mit seinem Urtheile (auch nach der Erklärung im „Reichsanzeiger“) zurückhält, weil es sich um eine militärische Angelegenheit von besonderer Bedeutung handelt. — Der Name des Rectors Ahlwardt sei gesegnet! so schreibt der Pariser „Figaro“, indem er Ahlwardt preißt, daß er den Franzosen die Beweise dafür zu erbringen sucht, daß im preussischen Militärdienste sträfliche

Nachlässigkeiten vorkommen. „In Zukunft wird man uns nicht mehr stets damit kommen können, uns die Ueberlegenheit der deutschen Armee und ihre vollständige Schlagbereitschaft zu rühmen!“ — Zutreffend bemerkt zu dieser Auslassung des „Figaro“ die „Köln. Zig.“: „Bisher war die Furcht der Franzosen vor der deutschen Schlagbereitschaft die sicherste Bürgschaft des Friedens; wenn sich jetzt bei ihnen die gegentheilige Ueberzeugung festsetzt, so solle es dem Rector Ahlwardt unversehens sein, daß sein staatsgefährliches Treiben diese Friedensbürgschaft in erster Linie erschüttert habe. — Ein spanischer Offizier, Genaro Mas, veröffentlicht in der Madrider Zeitung „Imparcial“ einen Artikel, aus dem deutlich hervorgeht, wie sehr die Ahlwardt'schen Umtriebe das deutsche Ansehen im Auslande schädigen. Die spanische Regierung hat zu Prüfungszwecken 1600 Gewehre bei der Firma Ludwig Leine bestellt. Der spanische Offizier verweist nun darauf, daß gegenwärtig sich eine spanische technische Commission zum Studium der Gewehrfrage in Deutschland befinde. Er spricht die Hoffnung aus, daß diese Commission die Stimme der Warnung hören werde, die ihr in Deutschland selbst gegeben wird. Spanien werde ein mehr oder weniger gutes Gewehr einführen, keineswegs aber die „Judenfinten“.

— (Ein sozialdemokratischer Parteitag) für Berlin und die Provinz Brandenburg tagte am Sonntag in Berlin und war von 54 Delegierten besucht. Den Haupttheil der Verhandlungen bildeten Fäntereien aus Anlaß der Konkurrenzverhältnisse der einzelnen sozialdemokratischen Blätter der Provinz, insbesondere die Frage, ob man das von der Regierungsbeamteter Kessler redigirte „Teltower Volksblatt“ wegen des für seine Fortexistenz erforderlichen Zuschusses eingehen lassen solle. Diese Frage wurde schließlich verneinend entschieden. Aus den Verhandlungen ergab sich auch, daß für die „Berliner Volkstribüne“ die Speculation, am 18. März eine rothe Nummer herauszugeben, sich rentabel erwiesen hat und daß infolge dessen das Blatt wieder existenzfähig geworden sei. Weiterhin füllten den Parteitag Erörterungen aus über die Agitation auf dem platten Lande. Von allen Seiten klagte man, daß in der Provinz Brandenburg hierfür nicht genug geschehe. Die Druckschriften seien auf dem Lande nicht verhandlich, die ausgehenden Redner wären zu jung und wüßten nicht, in einer für die Landbewohner angemessenen Weise zu sprechen. Die Berliner müßten bei ihren Sonntagsausflügen nicht bloß dem Vergnügen nachgehen, sondern auch agitiren. Ein anderer klagte darüber, daß die Bauern, welche ein kleines Häuschen besitzen, den sozialdemokratischen Ideen noch abgeneigter seien als verschuldete Großbauern. Auch über die Schwirrigkeit, die Frauen auf dem Lande für die Sozialdemokratie zu gewinnen, wurde geklagt. Auch dürfe man nicht vergessen, daß der Pastor auf dem Lande einen sehr großen Einfluß besitze. Es wurde empfohlen, möglichst Genossen aus den kleinen Orten in die benachbarten Dörfer als Agitatoren zu entsenden. Schließlich wurde ein Comité von 7 Personen für die Landagitation im Sinne der obigen Erörterungen gewählt.

— (Colonialpolitik.) Ueber verschiedene Strafrepetitionen gegen Eingeborene in Deutsch-Ostafrika wird wieder in der neuesten Nummer des amtlichen „Deutsch. Colonialbl.“ berichtet. — Aus dem Togogebiet liegt von dem Hauptmann Kling ein Bericht aus Salaga vom 25. Februar d. J. vor, demzufolge er im Oktober v. J. in Tschautio dem dortigen, unter deutschem Schutze stehenden Sultan Geschenke des Kaisers überbrachte. Von Tschautio marschirte er über Sugu in nördlicher Richtung weiter, um womöglich das berüchtigte Barbar zu passiren und über die Tobestätte Dr. Woll's zurückzukehren. Er mußte jedoch vor der Hauptstadt Central-Barbar's, Kanade — etwa 10° 14' nördl. Br., Sitz des Häuberkönigs Banganna — umkehren, da alle Versuche eines friedlichen Weitermarsches an der Feindseligkeit der Eingeborenen scheiterten. Nur der Freundschaft oder vielmehr dem Eigennutz des zwei Tagereisen südlich wohnenden Häuptlings von Brini, eines Bruders Banganna's, hatte er es zu verdanken, daß er mit seiner Expedition einem gefährlichen Kampfe entging. Auch in Sugu, Medja und Bafari war der Versuch gemacht worden, sein Lager zu überfallen; nur durch andauernde Wachsamkeit und Kampfbereitschaft vermochte er den Angriffen der Eingeborenen zu widerstehen. Von Sugu aus reiste Kling in südwestlicher Richtung über Basilo und San Sugu nach Salaga, von wo er auf verschiedenen Wegen nach dem westlich vom Volta gelegenen Kintemo und zurück marschirte. Auf dem Rückwege wurde er wiederum angegriffen.

Parlamentarisches.

— Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses hat sich am Dienstag noch einmal mit der Frage der Gültigkeit der Wahl des Abg. Grimm (Frankfurt a. M.) beschäftigt, nachdem das Plenum

am 5. Mai die Sache an die Commission zurückverwiesen hat, zur nochmaligen Prüfung der Frage, ob es gestattet ist, den Beisitzer in einer Abtheilung aus einer anderen zu ergänzen, auch wenn in der ersten 4 Unwähler oder mehr vorhanden sind. Die Commission hatte diese Frage bejaht und in Folge dessen die Wahl einer Anzahl Wahlmänner, die für den freisinnigen Candidaten stimmten hatten, für gültig und die Wahl des Abg. Grimm für ungültig erklärt. Die Wahlprüfungscommission ist auch heute zu seinem anderen Ergebnis gekommen und wiederholt demnach den Antrag, die Wahl des Abg. Grimm für gültig zu erklären.

Volkswirtschaftliches.

— Prinz Ludwig von Bayern traf am Sonntag Nachmittag zur Theilnahme an der 30. Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe in Würzburg ein. Im Laufe des Nachmittags empfing der Prinz die Deputationen der Städte Unterfrankens und die Vertreter der Würzburger Handelskammer und sprach ihnen gegenüber die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die große Wasserstraße Mainz-Bassau-Wien herzustellen. Wenn Preußen und Hessen den Main bis Hanau kanalisieren, würde Bayern die Kanalisierung bis Aschaffenburg fortsetzen und stromaufwärts bis Mainreite legen. Dem einheitlichen Ziele seien Sonderinteressen nachzugeben, auch die Mainstädte müßten für das große Ziel einer Verbindung von Main und Donau Opfer bringen. Abends besuchte der Prinz das Banquet der Wanderversammlung der Landwirthe und nahm dabei Gelegenheit, hervorzuheben, die Landwirtschaft finde ihr Gedeihen nur im Zusammenhang mit Handel und Industrie und die Erhaltung des Friedens beruhe auf der Sorge für eine starke Armee, die es jedem verleihe, Deutschland anzugehen.

— Der russischen Getreidecommission, welche bisher nur auf besonderen Befehl des Kaisers zusammentrat, hat der Zar das Recht verliehen, aus eigener Entschliesung je nach Bedarf zusammenzutreten, damit gegebenen Falles keine Zeit verloren gehe.

— Ueber die Berliner Weltausstellung hat das Präsidium des deutschen Handelstages an die deutschen Handelskammern ein Rundschreiben gerichtet, welches Auskunst giebt über die Ausführung der bereits früher mitgetheilten Beschlüsse der letzten Wenarversammlung. Das Präsidium glaubt durch die Schritte den ihm vom Handelstage gewordenen Auftrag, „bevorzugt Förderung dieses Unternehmens mit der Reichsregierung und mit den städtischen Behörden von Berlin in Verbindung zu treten“, ausgeführt zu haben. Dasselbe glaubt zur Zeit weitere Schritte in dieser Sache nicht unternehmen zu können, da es den Willen des Handelstages dahin auslegt, daß dieser zwar die Aeußerung der Ansichten des Handels und der Industrie hervorzuheben und solche bekannt zu machen gewillt war, aber nie verkannt hat, daß ein thatkräftiges Vorgehen in der Sache erst dann auf Erfolg rechnen kann, wenn eine genügende Sicherheit dafür gegeben ist, daß die Reichsbehörden gewillt sind, diese Sache zu der ihrigen zu machen.

— (Zu dem Garantiefonds für die Berliner Weltausstellung erklärt sich auch Commerzienrath Hemmerling in Berlin zur Zeichnung von 25 000 Mk. bereit.

— (Wiesenbaumeister. Bezüglich der Geschäfte und der Stellung der Wiesenbaumeister bei den Meliorationsbauämtern hat der landwirthschaftliche Minister unter dem 6. Mai Verfügungen getroffen, welche im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. — Bekanntlich hat der neue Staatsbauschaltstat Mittel zur Anstellung solcher Wiesenbaumeister ausgenommen.

— (Die sozialdemokratische Genossenschaftsbäcker für Berlin und Umgegend macht nach dem „Vorwärts“ sehr gute Geschäfte. Damit beweißen die Sozialdemokraten einmal durch die That, wie recht der von ihnen so heftig verleumdete Schulte-Delitzsch hatte, als er mit Wort und Beispiel die Ansicht vertrat, daß die Arbeiter in der Lage sind, im Wege der Genossenschaftsbildung durch Selbsthilfe ohne jede Staatshilfe ihre Verhältnisse zu verbessern.

Vermishtes.

* (Ermordet und beraubt) worden ist am Sonnabend in Saar bei Bodum das reiche Fräulein Munscheidt. Das Wölkchen, in dem die Bluttat verübt worden ist, liegt an der Grenze von Bodum nach Wiltzen, etwa 25 Minuten von ersterer Stadt entfernt. Gegen 8 Uhr morgens ist die Ermordete noch in einem Nachschutze gewesen, um Brodchen zu kaufen, und bereits gegen Mittag wurde sie todt in ihrem Hause, das sie ganz allein bewohnte, aufgefunden. Der Mörder hat sich durch eine Hinterlist in das Haus geschlichen und sowohl die Dame als auch deren großen Hund mit einem Hammer erschlagen. Ersterer war an den Händen gefesselt und hatte einen Knobel im Munde. Mehrere Schreie waren erhört, doch läßt sich noch nicht feststellen, welcher Geldbetrag geraubt ist. Die todtliche That ist mit einer beispiellosen Verwegenheit ausgeführt, denn

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich **Oelgrube Nr. 8** eine **Butter-, Käse-, Eier- und Viehhandlung.**
F. Böhme.

Nach habe ich eine Niederlage von **schönem Landbrot** aus der Mühle zu Bündorf übernommen. **D. O.**

Kunst-Gewerbe-Ausstellung Halle 1892.

Ausstellung moderner kunstgewerblicher Arbeiten, sowie anderer Kunstgegenstände aus dem Reg.-Bez. Merseburg.
Vom 1. Sept. bis Mitte October d. J. Halle, Poststraße 11.
Anmeldungen an Herrn Decorationsmaler **Willy Zander, Halle.**
Der Vorstand des Kunstgewerbe-Verein. (31344)

Empfehlenswerth für jede Familie!

H. UNDERBERG - ALBRECHT'S
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein
Anerkannt bester Bitterliqueur!

25 Preis-Medaillen.

Gegründet 1846.

Von heute ab werde ich die hiesigen **Wochenmärkte** besichtigen.
Butter, eigenes Product, à St. 65 Pf.,
do. aus anderen Volkereien bezogen, à " 58 "
Pimburger Käse à " 15 "
runde Käse 2 " 15 "

Jedem ich mein Unternehmen hiermit in empfehlende Erinnerung bringe, bitte ich, dasselbe auch ferner geneigt zu unterstützen.

Merseburg, den 14. Mai 1892.

Hochachtungsvoll

Carl Rauch,

Dampfmolkerei Merseburg.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische
Haushaltseife
Fabrik feiner Seifen & Parfümerien

Beste und durch sparsamen Gebrauch billige Waschseife.
Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.
Jedes Stück trägt meine volle Firma.
Verkauft zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratbeleg eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.

Zu haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Keihsberg bei Wilh. Hilbe.

Empfehlenswerthes Festgeschenk für Frauen und Mädchen:

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Ganevasstickerei, Application, Plattstich, Filz-Quipzue und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filz-, Klöppel-, Strick- und Stickerarbeiten, u. c.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten, künstlerischen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hiebig angelegte Zeitschrift „Die Arbeitsstube“ bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber angelegten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Ganevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filz-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Empfehlungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.
Har's Hans (Dresden). — „Selbst der faulste Mensch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, selbst das Winterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Anzahl von Vorlagen für Häkel-, Filz-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Empfehlungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.“
Die Beschlüssen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube in Leipzig entgegen.
Gegen Einzahlung von 25 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Renovierungen aller Art

an alten Grabsteinen, sowie Neuanfertigen, Poliren und Streichen, nach Vergolden übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch aufs Land
G. Puschel's Nachfolger.
L. Neumayer.

Privatimpfungen

Sonntags den 21. Mai, nachmittags von 2-3 Uhr.
Taubert, Gothardstr. 10.

Butterbrot-Papier,

imitirt Pergamentpapier, sauberstes und dabei wohlfeiles Einwickelpapier.
100 Bogen 50 Pf.
Gust. Lots Nachfg.

ff. Landkäse

vorzüglich im Geschmack empfiehlt
E. Wolff.

Hugo Kaether,

Schmalstraße 11,
empfiehlt hiermit zu billigen Marktpreisen:
dicht diamantschwarze Strümpfe, bunt- und hochbaumwollene Strümpfe, Herrensocken, Badesocken, Kinderstrümpfe, Käschen, Stiefelchen, seidene Bänder alle Sorten, Schleife, prima Woll- und Baumwoll-Garne, Knöpfe, Schürzen, Brochen, Armbänder, Ohrringe, Kopfsachen und dgl. mehr.
Für Wiederverkäufer besonders empfehle Haare und Stecknadeln in Silber, Gold, Kunstschmelze u. zu besonders billigen Preisen.
Hugo Kaether,
Schmalstraße 11.

Kartoffeln,

magnum bonum, Reinfüßter, schön, Zwiebeln-Kartoffeln, habe ich centnerweise abzugeben.
Ed. Klaus.

Wichtig für Damenschneiderinnen!

Plissé
brecht wieder
H. Baar, Markt Nr. 3.

Fr. Schreiber's

Conditorei
Vorzügliches in
Bannkuchen, Specialität,
Torten,
Gefrorenes, Specialität,
Sahnenberge,
Crèmes,
Gelées,
ff. Theebäckwerk,
bunte Schüsseln,
Kaffee-Gebäck.

Witt. Schüler

Uhrmacher,
kleine Nitterstr. 17,
empfiehlt alle Sorten Uhren zu den billigsten Preisen.
Reparaturen schnell, gut und billig unter Garantie für zuverlässigen Gang.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstmordbegehung (Danicin) geheimen Auswickelungen ist das berühmte Mittel:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Rastens leidet, seine wichtigsten Belohnungen reiten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Wagazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

künstliche Zähne, Blumen, feuerfestes Zählbüchlein, Weigand, Markt Nr. 4.

Bazar

Schmalstr. 7
empfiehlt Wasserflaschen, Fischgläser, Zuckerkäse, Butter- und Käsegläser, Sand- u. Eisenbüchlein, Kleider- u. Wäschebüchlein, sowie Spiele für Kinder.
NB. Tischmesser in großer Auswahl. Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung aller Buchbinderarbeiten.
Fritz Kiewert,
Buchbinder.

Gesang-Verein.

Freitag 7 1/2 Uhr letzte Hebung am Clavier.
Schaumann.

Mollschuh-Club.

Heute Abend Lebungsstunde.

Hospitalgarten.

Morgen Freitag
Spargel-Gessen.
Mayer.

Tivoli-Theater.

Sonntags den 19. Mai und Freitag den 20. Mai
Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
P. T.
Es finden nur noch diese beiden Aufführungen statt. Die Direction.

Gasthof Stadt Merseburg,

Breitestr. 18.
Donnerstag Abend
Boigtland, Rinderbraten mit Klößen
(Gagerbier von C. Bauer, Halle, hochfein), wozu erachtet einladet
W. Träger.

Central-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler Hamburg.

Mitgliederversammlung

Sonntags den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus.
Tagesordnung:
1) Beschlußfassung über Anträge zu der am 2. Pfingstfeiertage in Halle wieder zusammen tretenden 12. Generalversammlung.
2) Berichtedenes.
NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß von jetzt ab die Beiträge in obigem Local angenommen werden. **Die Ordreverwaltung.**

Aufforderung.

Alle Die, welche noch Zahlungen an den verstorbenen Landwirth **Carl Bauer in Creppau** zu leisten oder Gegenstände desselben in Besitz haben, desgleichen diejenigen, welche noch Forderungen an denselben zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zu melden bei **Carl Rindfleisch, Merseburg,** Bevollmächtigter der Carl Bauer'schen Erben.

Tücht. Revolverdreher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Galle'sche Maschinen- und Dampfkehl-Remontenfabrik
Dicker & Werneburg,
Halle a/S. (31305)

Ein bescheidenes, interessantes Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht.
Galle'sche Straße 32, portiere.

Ein ordentliches, arbeitames Dienstmädchen wird gesucht.
Grone, Leichstraße 7.

Ein ordentliches, kräftiges Dienstmädchen für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. Juli gesucht.
Clara Sauerbrey.

Mehrere tüchtige Malergehilfen finden sofort dauernde Beschäftigung bei
C. Lecht, Maler, gr. Ritterstraße 14.
Ein ordentliches kräftiges Mädchen vom Lande wird per 1. Juli gesucht.
Straßenburg 15.

Ein ordentliches erliches Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht.
Rossmarkt Nr. 9.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Aus Apolda schreibt man: Dem Begründer der hiesigen Strumpfwirerei Christian Zimmermann soll ein Denkmal errichtet werden. Zimmermann, der Enkel eines Dorfschullehrers und Sohn eines Webermeisters, wurde geboren im Jahre 1759; er gründete 1789 unter bestehenden Verhältnissen die Firma Christian Zimmermann & S. in Apolda, die im Jahre 1889 ihr 100jähriges Bestehen feierte. Er hat die in Apolda bereits seit Jahrhunderten heimische Strumpfwirerei ursprünglicher Art auf eine wesentlich höhere Stufe gebracht und verdient mit Recht als der Gründer und Beleber dieser erweiterten Industrie in ganz Deutschland gefeiert zu werden. Das Modell zu dem lebensgroßen Standbilde Zimmermanns ist schon ziemlich weit gediehen, das Denkmal wird schon im Spätherbst dieses Jahres enthüllt werden.

† Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts zu Magdeburg vom 15. Februar d. J. gegen den sozialdemokratischen Schriftsteller Reus, der wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden war, aufgehoben und die Sache an das Landgericht zu Eintracht verwiesen, da in dem obigen Urteil auf Erbrecht erkannt und die Vertheidigung bei dem Prozeß beschränkt war.

† Bei der Robisoninsel in Weissenfels wurden am Sonntag die ersten diesjährigen Lachse gefangen.

† Wie aus Blankenburg a. S. gemeldet wird, ist am Sonntag das Höhlenmuseum in Rübendorf eröffnet worden. Die Knochen Sammlung ist vom Museumsdirektor Grabowsky aus Braunschweig geordnet und ausgelegt, die Errichtung und die Einrichtung des Gebäudes, sowie das Arrangement bezüglich der Erze und Produkte der Harzer Werke sind nach den Anordnungen des Directors Thörn in Blankenburg ausgeführt.

† In Nordhausen ist der Sohn eines Bürgers schwer erkrankt und zwar nach ärztlicher Diagnose an Hundewurm. Der Knabe hat sich vor längerer Zeit öfters von einem Hunde belegen lassen.

† Das sozialistische Organ in Schmalkalden macht sich betreffs des 1. Mai in folgenden Worten Luft: „Die Maifeier ist schon, würdig der Bedeutung des Tages gefeiert worden. Die schledhte Witterung hat derselben jedoch großen Abbruch getan. Die auswärtigen Genossen waren nur spärlich vertreten, was ihnen auch niemand übel nimmt. Aber zur Schande der Schmalkaldener Arbeiter, mit „wenigen“ Ausnahmen, sei es gesagt, daß sie durch ihr Nichterscheinen an jenem Tage gezeigt haben, daß sie unwürdig sind, noch Männer in ihren Reihen zu besitzen, welche alle nur möglichen Opfer (I) für sie bringen. Dückerlei, Krückerlei, Schmarotzerei und Maulschwäberei zu Gunsten der Segner, um lieb sind zu spielen, das ist die Charaktereigenschaft des größten Theils der hiesigen Arbeiter. Möge es manchem beim Lesen dieser Zeilen nicht behagen, daß hier die klare und wahre Sachlage ausgedrückt wird. Wir Sozialdemokraten haben keine Ursache, etwas zu beschönigen. Wir lieben die Wahrheit; ob die Segner darob triumphieren, kann uns gleichgültig sein. Was ist, das ist, an den Thatfachen läßt sich nichts ändern.“ Darauf antworten die ausgebliebenen vernünftigen „Sozialdemokraten“: „Wir Arbeiter sind es eben satt mit den vielen Versprechungen, von denen sich auch noch nicht eine erfüllt hat, wir setzen ein, daß man mit uns zur ein Spiel treibt und auf's Conto unserer Unwissenheit und Gutmütigkeit nur sauer verdiente Großen zu angeblich agitatorenischen Zwecken aoberlangt. Bei dem jetzigen flauen Geschäftsgang in der Kleinfabrik und anderen Gewerben vergeht es jedem vernünftigen denkenden Arbeiter, für Verfürgung der Arbeitszeit zu demonstrieren, denn eine Verfürgung hat ohnedies in vielen Fällen wegen Arbeitsmangel eintreten müssen.“

† Der jüngst abgehaltene 21. Bezirkstag der sächsischen Fleischvereinigungen in Meissen beschäftigte sich u. A. über die gegenwärtige Handhabung der Fleischbeschau. Es lag hierzu eine Petition vor, welche an das sächsische Ministerium des Innern eingereicht worden sei. In derselben wird hauptsächlich auf eine Entscheidung der preussischen Ministerien aufmerksam gemacht, welche die Frage, inwiefern das Fleisch verschärfte Hindernisse für die menschliche Nahrung verwertbar ist, in einer für alle Beteiligten beschließenden Weise regelt. Das, was darin über die Genießbarkeit und den Nährwert des Fleisches von verschärfte Thieren gesagt sei, deckt sich vollständig mit dem Standpunkte, welchen die sächsischen Fleischvereinigungen schon Jahre lang eingenommen und jeder Zeit vertreten haben. Im Laufe der Diskussion über diese Petition wurde betont, daß kein Fleischer schlechtes Fleisch in den Handel bringen wolle, sondern daß nur das Verlangen nach bestimmten Vorschriften vorhanden sei,

um die Willkür der Thierärzte zu beseitigen. Derartige Fälle, daß die Gutachten zweier Thierärzte direct entgegengesetzt sind, dürfen nicht mehr vorkommen, denn entweder sei das Fleisch gesund und genießbar, oder es sei ungesund und ungenießbar. Der Verkauf minderwertigen Fleisches in den sogen. Freibänken sei unbedingt zu verwerfen. Die Versammlung beschloß einstimmig die fortwährende Absendung der Petition.

† In Chemnitz ist das Ergebnis der Einschätzung zur Einkommensteuer von 2150571 Mk. auf 2079684 Mk. gesunken. Der Rückgang würde sich, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, noch weit höher beziffern, wenn die Einschätzung der Gewerbebetriebe nur nach dem Ertrage des letzten Jahres und nicht nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre erfolgte. Die gleiche Erscheinung zeigt der Leipziger Bezirk und von den übrigen Landesstellen weisen gerade die gewerblichstgen ungunstige Zahlen auf.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Mai 1892.

** Der Bürger-Verein für städtische Interessen hielt am Montag Abend unter seinem Vorsitzenden, Herrn Vorposteninspektor Contoleon Hartung, im „Hotel“ eine Versammlung ab, die nach der Protokollverlesung folgende Tagesordnung erzielte: 1) Ableitung der Niederschlagswasser auf der Halle-Weissenfeler Straße. Der Referent kritisierte den schon oft beklagten Uebelstand, daß sowohl an der Gießbrücke wie an der Wylus'schen Fabrik sich Schmutzöffnungen befinden, deren Eigengerüche sich bei jedem einigermaßen starken Regenguß verköppen, so daß das Wasser der Halle'schen Straße seinen Weg durch die Gießbrücke nimmt und auf dem Entwässerkanal der bekannten Uebelnehmungen verursacht, während das Wasser der Weissenfeler Straße den Abhang des Stadtdammes hinabläuft und in den städtischen Anlagen an der Gießbrücke Sumpflachen erzeugt. Der vertriebene Zweck der fraglichen Vorflutschleusen wurde noch mehrseitig bekämpft und erklärte sich der Vorstand unter Zustimmung der Versammlung bereit, hierüber eine Beschwerde an die zuständige Behörde abgeben zu lassen. — 2) Feuermeldestellen-Schilder betreffend. Vom Vorsitzenden wurde der jetzige Zustand dieser Schilder als der Aufzeichnung resp. Erneuerung dringend bedürftig bezeichnet und von der Versammlung beschlossen, eine dahingehende Eingabe an den Magistrat zu richten. — Hierauf hielt Herr Lehrer Schmelzer einen Vortrag über die Städteordnung vom 19. November 1808. Redner begann mit der schmällichen Niederlage Preußens im Jahre 1806 und deren Ursachen, charakterisierte die damaligen Zeitverhältnisse nebst den leitenden Personen, welche Alles für das Volk, nichts durch das Volk gethan wissen wollten und ging dann über zu einer interessanten Schilderung der Thätigkeit des Freiherrn vom Stein, unter dessen Leitung die Wiedergeburt Preußens mit dem Bestande des Königs angebahnt wurde. Als eines der wesentlichsten Mittel, das damals völlig gesunkene National- und Selbstbewußtsein, sowie den Gemeinfinn der Bürger zu heben, erachtete der große Staatsmann, wie der Herr Vortragende eingehend ausführte, die Städteordnung, welche im November 1808 in Kraft trat und wie sie noch heute mit einigen modernen Abänderungen zu Recht besteht. In respektvoller Weise verbreitete sich Redner sodann über die Wirkungen der Stein'schen Reformen, die bald genug auf die Probe gestellt werden sollten und diese, wie die Geschichte der Befreiungskriege lehrt, glänzend befanden. In einigen Schlussbetrachtungen wurde noch besonders betont, wie es Pflicht der Bürger sei, sich durch die Beteiligung an allen öffentlichen Angelegenheiten der Rechte würdig zu zeigen, welche die Städteordnung von 1808 ihnen verliehen habe, daß es aber auch Pflicht sei, die gemeinen Sitzungen der Stadtvertretung auf das Nothwendigste zu beschränken, damit in allen Fällen die Wohlthaten der Städteordnung gewahrt bleiben. Redner schloß mit der beherzigenswerthen Mahnung: Eine Bürgerpflicht, die nicht in vollem Umfange von der Städteordnung Gebrauch macht, verdient keine zu haben! — Dem Beifall der Anwesenden reichte sich der besondere Dank des Vorsitzenden gegenüber dem Herrn Vortragenden an. Schließlich wurde von Herrn Hartung noch eine gemeinschaftliche Reise der Vereinsmitglieder nach Halle zur Besichtigung der dortigen neuen Gasanstalt in Vorschlag gebracht und hierauf die Versammlung geschlossen.

** Der hiesige Musik- und Gesangverein „Trene“ unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug nach Mücheln. Die zahlreichen Teilnehmer benutzten die Eisenbahn bis Köstendorf und legten

von dort den Weg nach dem Schützenhause in Mücheln zu Fuß zurück. Die Rückfahrt erfolgte abends mit dem letzten Mücheln'schen Eisenbahnzuge.

** Der hiesige Verein der Gastwirthe hat in einer seiner letzten Versammlungen den Beschluß gefaßt, eine Fortbildungsschule für die Kellnerlehrlinge seiner Mitglieder in's Leben zu rufen und ist zu dem Zwecke auch schon eine tüchtige Unterrichtskraft aus der Reihe der hiesigen städtischen Lehrer gewonnen. Das für die jungen Kellner jedenfalls sehr empfehlenswerthe Institut soll schon in nächster Zeit eröffnet werden.

** Die Obitzähler seien darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt Zeit ist, Klebgürtel zum Abfangen der Raupen u. s. w. besonders um die Kernobstbäume zu legen. Die Gürtel müssen aus gut geleimtem Papier hergestellt und oben wie unten möglichst fest um den Stamm gebunden sein, worauf das Besprechen mit dem Klebstoff erfolgt. Als billiges Mittel zur Herstellung dieses Klebstoffes ist zu empfehlen 1 Theil Holzleer, 0,4 Theil Rübol, 0,3 Theil Colophonium, 0,2 Theil Wagenfett und 0,1 Theil Schmierseife.

** Falls kritische Tage. Erster Ordnung: 26. Mai, 6. September, 6. October, 4. November, 4. December. Zweiter Ordnung: 24. Juni, 8. August, 22. August, 21. September, 20. October. Dritter Ordnung: 10. Juni, 23. Juli, 19. November und 19. December.

** Bei Eintritt des Frühjahres mehren sich wieder die Klagen der Landwirthe über das unbefugte Besprechen der Wiesen u. s. w. Es sei daher daran erinnert, daß § 368,9 des R.-S.-G.-B. das unbefugte Gehen, Reiten oder Reiterreiten über Wälder oder Weingärten, noch nicht abgeerntete Wiesen, besetzte Felder, oder mit einer Einschränkung oder mit Warnungszwecken versehene Grundstücke, Privatwege u. s. w. mit Strafe bedroht.

** Das Reichs-Versicherungsamt hat in einer neuerdings ergangenen Entscheidung die Versicherungspflicht der landräthlichen Bureaubeamten anerkannt. Die Gründe, welche zu dieser Entscheidung geführt haben, dürften auch bei allen in der Polizei- und Gemeindeverwaltung beschäftigten Bureaugehilfen, sofern sie Gehalt beziehen und nicht mit Pensionsberechtigung angeestellt sind, zutreffen. Die Kreisbehörden sind deshalb von zuständiger Seite ersucht worden, für die Beschaffung von Duitungsarten und die nachträgliche Verwendung der Beitragsmarken in gehöriger Anzahl und Höhe Sorge zu tragen.

** Hüte die Kleinen! Bei dem so langsame Uebergange zur wärmeren Jahreszeit mehren sich die Diphtheritis- und Scharlachkrankheiten unter der zarten Kinderwelt. Erkrankungen in Folge zu schneller Abiegens der wärmeren Körper- und Fußbekleidung sind oft die Ursache. Vor allem müssen jetzt die Kinder gewarnt werden, sich auf die kalten Steine, den bloßen Erdboden oder Wiesenränder niederzulassen, so lange die frostigen Nächte noch anhalten, wenn sie nicht früher oder später — oft zum Ertraunen der Eltern — vom Rheumatismus geplagt werden sollen.

** Bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Mander eine Anzahl von Soldaten aus dem stehenden Heere auf sog. „Adnigsurlaub“ entlassen, und zwar sind dies Soldaten, die erst eine zweijährige Dienstzeit zurückgelegt haben. Solche Beurlaubungen können von den Angehörigen beantragt werden, insofern der betreffende Soldat zur Unterstützung der Familie zu Hause dringend nothwendig ist. Derartige Anträge müssen bald bei dem Vorstande des Heimathortes angebracht werden. Alle später als am 20. Juni eines jeden Jahres eingehenden Anträge werden nicht mehr berücksichtigt. Selbstverständlich müssen solche Anträge durch Thatfachen begründet sein.

** Das Reichsversicherungsamt als Revisionsgericht für Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherung hat am Montag einen sehr wichtigen Grundbesatz aufgestellt. Nach § 156 des Gesetzes genügt in der Uebergangszeit eine Pflanzzeit von 47 Beitragswochen für die Erlangung einer Invalidenrente. Bei der Berechnung dieser 47 Beitragswochen kommt die Zeit einer Krankheit in Anrechnung. Nicht anrechnungsfähig ist aber die Zeit der Krankheit in dem Falle, wo die Folge dieser Krankheit dauernde Erwerbsunfähigkeit ist; vorausgesetzt — so interpretieren wir den Besatz — daß die dauernde Erwerbsunfähigkeit vor Ablauf der Pflanzzeit von 47 Wochen konstatirt wird. Ist das der Fall, so verliert der Betreffende den Anspruch auf Invalidenrente.

** (Aus dem Theaterbureau.) Von dem beliebten Ausstattungsstück „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ finden voraussichtlich nur heute und morgen Aufführungen statt. Wir machen noch speziell darauf aufmerksam.



Aus den Kreisen Merseburg und Quedlinburg.

§ Lügen, 17. Mai. In gestriger Stadtwortung wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Schmidt der Urmacher Driebach hierher zum Stadtvorstand ernannt. — Herr Diaconus Käster hier wird am 1. Juni die erste Pfarrstelle in Schaffstädt übernehmen. — Das nächste Bezirksfest des Lügner Schlachtfeldbezirks des deutschen Kriegesbundes wird am 26. und 27. Juni in dem nahen Kauern abgehalten werden. — In der letzten Stadtwortung wurden zur Zustandsetzung und Ausschmückung der hiesigen Stadtkirche 6000 Mk. bewilligt. — Wie ich höre, wird hier demnächst eine Privat-Knaben-Schule eröffnet werden, doch ist die Bewilligung hieran eine ziemlich schwache. (Holl. Jtg.)

§ Rapin, 15. Mai. Gelegentlich eines kleinen Einkaufs beim Eichenwirth Reiche hier erwarb er ein 13-jähriges Schulmädchen bei ihrem Weggange aus der unverschlossenen Werkstube ein Paar Schuhe. Da das Fehlen derselben bald bemerkt wurde, konnten dem Mädchen in der Schule die Schuhe, welche sie bereits im Gebrauch hatte, wieder abgenommen werden. § Die über die Distrikts Rapin und Köglitz unterm 18. März v. J. bezw. 14. v. M. zur Verfügung einer Weiterbreitung der Maul- und Kleinfleckse verhängten Spermaeregeln sind aufgehoben worden.

§ Spergau, 15. Mai. Wer es nicht gesehen, glaubt nicht, welche Unmengen von Kräben in dem bei unserem Orte befindlichen Sumpfe nisten. Verleiderer ist Zeuge gewesen, wie von zwei Ellen 56 Stück und von einer Pappel 50 Stück junge Kräben im Gewicht von 41 bzw. 38 Pf. herabgeholt wurden. Derselben waren wohlgenährt, und da noch eine Menge solcher Jungen vorhanden sind, welche in nächster Zeit fliegen werden, empfiehlt sich wohl eine weitere Vernichtung, zumal da sie jungen Lauben an Ob- und Ackerfrucht ziemlich gleich sein sollen. Ihre Vernichtung in der Kräfte würde manchem Haushalte die Gesundheit schenken. Darum auch zur Kräftejagd, so lange es noch Zeit ist.

§ Wücheln, 16. Mai. Am Sonnabend Abend verunglückte beim Einmähen der Straße der Schlosser Drehkopf hier, indem er von der Leiter stürzte und sich hierbei am Kopf und an einem Fuße ziemlich erhebliche Verletzungen zuzog. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag erhängte sich in Jorbau der Ziegeldeckermstr. Jäckel. Was den Unglücklichen zu dieser traurigen That getrieben hat, ist unbekannt.

Bermischtes.

* (Scharhaff Hund.) In der Bonhoner Vorstadt Hollau wurde gestern Morgen der Kopf eines Mannes, in Papier gewickelt, in einem Gärtchen aufgefunden. Der Mann ist bisher noch nicht entdeckt worden und von dem Täter hat man keine Spur.

* (Erdbeben.) Die neueste Post aus Mexiko bringt Nachrichten von einem neuen starken Erdbeben, das am 16. März auf den Philippinen stattgefunden hat. Viele öffentliche und Privatgebäude wurden in den Provinzen Pangasinan, La Union und Nueva Vizcaya zerstört und die Bewohner der größten Theile ihrer Habe beraubt. Die Erde schaltete sich an vielen Stellen, und wo die genannten drei Provinzen an einander stoßen, entstand ein neuer Vulkan. Auch zahlreiche Unglücksfälle kamen vor. So stürzte in Binolonan (Pangasinan) das Gerichtsgebäude ein und begründ den anstehenden Richter unter den Trümmern. Ebenso erging es einem Gefängnisse in der Kirche des Dorfes San Sebastian. * (Diamond-Hochzeit.) Am Sonntag den 12. Juni wird der Witt. Geh. Rath Hr. theol. Victor von Strahl und Zofen in Dresden das seltsame Fest der diamantenen und 70-jährigen Hochzeit feiern. Der Witt. ist am 18. Sept. 1800 geboren, also nunmehr im 88. Jahre, während seine Gemahlin 78 Jahre alt ist. Noch vor kurzem erschien von ihm ein mit großer Anerkennung aufgenommenes Buch in zwei Bänden: „Der altpolitische Eitergläubige“ und seitdem noch verschiedene Aufsätze von ihm in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen. Eine so feste Schiffschiffen in solchen hohen Alter ist eine seltene Gabe.

* (Anarchistisches.) Nach einem Wossischen Telegramm aus Wien haben die politischen Nachrichten den Treffer der in die Schweiz geflüchteten ausländischen Anarchisten ergeben, daß zur Verhaftung von Ausweisungen kein Anlaß vorhanden ist. Nach einer Vorlage, welche den französischen Kammern zugehen wird, soll der Wittwe des durch die Dynamit-Explosion getödteten Restaurateurs Verly eine Pension von 1200 Francs und der Tochter derselben eine solche von 800 Francs bewilligt werden. * (Hindelden ein Opfer des Königs Friedrich Wilhelm IV.) nicht des Herrn v. Hindelden. Bekanntlich ist vor einiger Zeit Hans v. Hindelden gestorben, am 10. März 1856 bei schrecklichen Anzeichen hinterlassen aber den wichtigen Zusammenhang des Duelle, welche erst nach seinem Tode veröffentlicht werden sollten. Jetzt hat in der „Westfälischen Zeitung“ der Redaktion aus den privaten Aufzeichnungen Rodow's Mittheilungen gemacht, für welche er sich auf einen Schriftsteller F. A. Meier beruft, dem Hans v. Rodow im Jahre 1858 Einsicht in seine Aufzeichnungen und die darauf bezüglichen Documente geschenkt bekam, woraus das Duelle in einem köstlichen Spielbuch Hans von Rodow's Hands in der Polizeidirektion mit dem Grafen von Pauriales am und drang darauf, zu erfahren, von wem und aus welchem Grade der Polizeileutnant den Auftrag erhalten habe, in den Club einzudringen. Herr von Hindelden erklärte nunmehr, daß die Polizei einem bestimmten Befehl Sr. Majestät des Königs zufolge so zu handeln gezwungen sei. Seine Ansätze lautete

wörtlich: „Seine Majestät der König hat mir befohlen und gesagt: Wenn Sie die Herren von Schmeling und von Hendenbach nicht aus Berlin schaffen, jage ich Sie fort, Herr von Hindelden.“ Erklärte sagte er noch das folgende hinzu: „Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg hatte in Berlin viel Schulden gemacht, besonders durch das Spiel. Seine Mutter, die Großherzogin Alexandrine, hatte das dem König Friedrich Wilhelm IV., ihrem Bruder, gesagt, in derselben Erwählung, dem Königshof des Herzogs nachzusehen zu lassen. Der König entwarf dieser Bitte und ersah nun, daß die Herren von Schmeling und von Hendenbach demselben im Spiel viel Geld abgenommen hatten. Hans von Rodow und Graf von Pauriales schrieben diese Worte möglichst wortgetreu nieder. Als Hans von Rodow und von Schmeling sich dann beim Besuche über Hindelden an den Minister des Innern und an den Commandanten von Berlin wendeten, gab der Commandant von Berlin die Antwort, Herr v. Hindelden habe an mich erklärt, die Kasseierung nicht gemacht zu haben; „Seine Majestät der König hat mir gesagt: Wenn Sie die Herren von Schmeling und von Hendenbach nicht aus Berlin schaffen, jage ich Sie fort, Herr von Hindelden.“ Hans von Rodow bemerkt hierauf in einem Schreiben an den Minister v. Westphalen diese Erklärung gegenüber der mündlichen Versicherung des Herrn v. Hindelden in Gegenwart des Grafen v. Pauriales, Herr v. Hindelden müsse deshalb amlich eine Lage ausgeprochen haben. Herr v. Rodow bemerkt, daß es ihm wenigstens erscheine, Herr v. Hindelden könne, es dem König zu erparen, Entschädigung zu geben. Nunmehr verfiel das Herrenhausmitglied Schmeier auf v. Mönchhausen zu vermitteln. Die Verhandlungen zerlegten sich jedoch, weil Hindelden sich nur bereit erklärte, Herrn v. Rodow allein und unter vier Augen, also nicht schriftlich und nicht vor Zeugen die geforderten Zugeständnisse zu machen. Einige Tage darauf, am 5. März 1856, reichte der Generalpolizeidirector v. Hindelden beim Könige sein Aufschreibszeug ein, in welchem er als bewilligt, wurde, und die Duelle führte ein tiefes Geheimniß, um das damals nur der König und von Hindelden wußten, da der Rest der seinen Posten wieder eintreten sollte. Unmittelbar darauf ließ Herr v. Rodow durch den Gefreiten Rath v. Mönchhausen fordern. „Als Grund dieser Herausforderung“, heißt es in dem Manuscript des Majors, „gab Herr v. Mönchhausen im Auftrage Hindeldens an, Letzterer hätte erklärt, daß er vor mir in meinem Schicksal der amlichen Lage beizuhilfen worden sei. Ich nahm die Herausforderung an, ließ jedoch dem Herrn von Hindelden durch Herrn v. Mönchhausen erklären, daß meine Herrschaftung sei ich durch die Gefolge der Ehre nicht verpflichtet, mich mit ihm zu schlagen; ich hatte ihn in einer Weise angegriffen — und zwar um mich von einem Vorwurf zu reinigen — die es ihm möglich machte, sich in amtlichen oder gerichtlichen Wege von meiner Beschuldigung zu befreien; ich könne auch nach stattdessenem Duelle meine Ansicht über seine Erklärung vom 18. December 1855 nicht ändern — seine Lage würde sich daher durch einen Zwiespalt kaum verbessern — trotzdem, wenn er bei seiner Herausforderung nicht, würde ich mich halten das Stattdessen wird die Duelle führte ich jedoch nur als eine Gehässigkeit betrachten, die ich seiner Ansicht über die handelsmäßige Erklärung meines Conflictes erweise. Herr v. Hindelden war ein Opfer. Jene unnötige Mithilfeung vor ihm in der Ueberlegung einschlüssig — später legnete er dieselbe, um seinen König zu deuten. Seine Lage war eine beklagenswerthe, sein Gesicht ein tieftragendes. Er hat als treuer Diener seines Herrn.“ * (Der Schwindel der künftigen Regen- Erzeugung), welcher von Amerika ausgegangen ist, hat nach den in Indien Nachrichten gesehen. Dort bekommt ein Herr aus Madras verächtliche Erträge erzielt zu haben nach dem nämlichen Rezept wie die Amerikaner, aber mit einer wesentlichen Vereinfachung desselben. In Texas hatte man Wallons aufziehen lassen, um Dynamit in der Höhe zu verpacken, da aber Herr Murray gegen Wallons befohl, so verschleifte er Dynamit an zehn Punkten einer kleinen Straße und ließ es kurz hintereinander anzünden. Der Erfolg war, wie er behauptet, ein impotenter. Treppen es an zwei Tagen (!) nicht gerechnet hätte, hätte sich am Tage des Versuches gegen 4 Uhr nachmittags ein starker Regen und die Erde mit Sammelstellen füllte und Mensch und Thier erstickte. Herr Murray behauptet, daß die Regierung Mittel zu weitem Versuches bewilligt, und träumt davon, daß er mit Hilfe des Dynamit-Menschen dem geographischen Mittelpunkt in Indien feuern sowie die in Folge dessen dort eintretenden fürchterlichen Hungersnöthe unmöglich machen werde. Dieser alte Menschenfreund, welcher die Amerikaner übertrumpft zu haben glaubt, sollte aber, ehe er die Regierung zu Hilfe ruft, seine Veruche noch etwas ausdehnen. Er werde dann finden, daß genau der gleiche Erfolg bezüglich des Regenmachens eintritt, wenn er statt Dynamit zur Detonation zu bringen, ein Streichholz anzündet.

* (Die Schenke.) Wie man in guter Gesellschaft über den wiederholt aufgetauchten Raubmord der Mode, die Schenke auf der Straße, denkt, davon waren dieser Tage in Berlin zahlreiche Speerzugänger, welche gegen 1 Uhr des Brandenburger Thor passierten, „lauffische Beugen“. Zwei Damen, eine ältere und eine jüngere — dem Anscheine nach Mutter und Tochter — fuhren von einem Spaziergange im Tiergarten nach der Stadt zurück; den auf Summieren ruhenden Passagier ließen sie sich folgen. Auf einen Bend der alten Weinberge, den der Bediente aufnahm und weiterauf, von der Kutter durch das Brandenburger Thor nach den Linden ein, während die beiden Damen, an deren schlanker Schenke sie die Fußstapfen, als Papierregen, Strohhalm, Cigarettenstummel, von oberhalb widerlichen Flüssigkeiten zu schmeigeln, festgesetzt und angehängt hatten. . . die Kleider vom Staube und Schmutz reinigten. Kurz entschlossen, stellten sie sich an eine der hohen Säulen des Hofes und trafen an derselben, unbekannt darum, daß den ihnen folgenden und ihnen begegnenden Herrschaften der Stand in die Nase und um die Nase lag, die mitgeschleppten schändlichen Sachen aus. Ein Theil des Publicums war empört über das unverschämte Verhalten, während andere, namentlich einige junge Herren, über den nicht gerade großen Anblick lachten. „Abscheiden, meine Ungehörigen, abscheiden den D . . .“ rief der Letzteren plötzlich ein inermittler Mann sehr nachstehender Herr zu, welcher mit einem Adjutanten in diesem Augenblicke die Stelle passierte. Vor Exit brauchten die beiden Damen, von denen die jüngere farb erstickte, nicht zu sorgen; sie befestigten daher schleunigst den heranzugewandten Landauer, um sich bei weiteren tiefen Räuberey zu entziehen.

* (Am Theater.) Dame: „Herr Jahrbuch, wie gefallt Ihnen die Premiere?“ — Herr: „Ach, die Frau Premier meinen Sie — o, eine allerliebste Dame!“ * (Größe Heuchelei.) „Kann Calulator Wüschelrich ist so reichlich, daß sie selbst an ihren Blumen keine Staubfäden duldet!“ Die reist sie alle sorgfältig aus!“ („Dorfbarber“.)

Gaus- und Landwirthschaft.

† Cigarettenkaum mel gegen Ungeziefere an den Pflanzen. Cigarettenstummel, die stets unbenutzt weggenommen werden und welche man für wenig Feinnie in Wirthschaften von dem mit der Reinigung der Zimmer beauftragten Personal gegen genommen und aufbewahrt erhält, lassen sich in der Gärtnerlei sehr gut verwenden. Gebrügel getödtet, gedörrt und zerrieben oder auf einer abgäugigen Pflanze oder Pflastermühle germalen, können dieselben wirksam gegen die Larven der verschiedenen Arten von Insekten, welche auf derartigen Pflanzen wachsen, und ferner gegen die Raupen von Schmetterlingen, die diese Pflanzen gefressen haben, als Gift dienen. Die Pflanzen sind, wenn dieselben bestaunt sind, weil er dann besser fangen bleibt, als wenn die Pflanzen vorher befruchtet werden.

† Künstliche Kaffebohnen. Der Verbrauch künstlicher Kaffebohnen hat trotz aller Warnungen und gerichtlichen Verfügungen während der letzten Jahre ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht. Der englische Geschäftsreisende Dr. Stotter veröffentlicht eine Erklärung, daß bei der Untersuchung eines Hundertes gemahlten Kaffees, das einem fährigsten Colonialwaarengeschäftes Londons entnommen wurde, der Inhalt zu 70 Prozent aus künstlichen, aus einer Glycerinlösung hergestellten Bohnen bestand. Der „Standard“ meint, die große Mehrzahl des künstlichen Kaffees sei offenbar der Gemahl des „reinen Kaffees“ gar nicht mehr, da das System der Wüschelrich überall seit Jahren Eingang gefunden habe. Des weiteren behauptet das Blatt, daß gegenwärtig bereits der fünfte Theil alles in England und im continentalen Europa in den Handel gebrachten gemahlten Kaffees aus künstlichen Bohnen bestünde. Am meisten läßt sich die falsche Wüschelrich in Belgien, der Schweiz und einzelnen Theilen Deutschlands.

Todesfälle.

† General Klapka, der belauete Berufsideger von Komorn ist nach einem Telegramm aus Pest dahier am Dienstag gestorben. Derselbe stielte im Verein mit Kossuth eine hervorragende Rolle bei der ungarischen Revolution im Jahre 1848. Klapka bekehrte nach der baltischen Revoluzion mit solchem Erfolge, daß ihm schließlich die Kaiserliche Armee die Führung mit allen Ehren gestatten mußten. Im Jahre 1866 setzte sich auch Klapka Bismarck mit dem General Klapka in Verbindung, um mit dessen Hilfe von Oberösterreich aus Ungarn gegen Oesterreich zu revolutioniren. Klapka sammelte eine ungarische Legion, jedoch wurden seine Pläne durch den Friedensschluß von Nikolburg vereitelt.

Gerichtsverhandlungen.

† Würzburg, 17. Mai. Nach Mitternachtsvertheilung des Militärgerichts des Oberst von Bogel vom 8. Regiment in Metz wegen 19 Verbrechen und 57 Vergehen, bezeugen durch Mißbrauch der Dienststellung, zu 4 Monaten Gefängnis.

† Jergau, 15. Mai. Die Sache des früheren Bürgermeisters Franz Horn hier, Untere im Amte betreffend, in welcher derselbe am 27. Oct. von hiesiger Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt worden war, kommt, wie die Sache, nach dem vom Reichsgericht für begründet erklärten Revision des Angeklagten und nach Uebereinstimmung der Sache an das königl. Landgericht zu Halle dahier vor der 3. Strafkammer am 18. Juni zur Verhandlung.

† Leipzig, 14. Mai. Von hiesiger Strafkammer wurde ein Schriftföhrer Namens Selbmann, der für die durch den Treue arbeitslos gewordenen Wandrunder gesammelt, die erhaltenen beträchtlichen Summen aber zu eigenem Nutzen verwendet hatte, zu 9 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 16. Mai 1892.

1. Tag, Sonntags.

75000 Mfl. auf Nr. 58625.
15000 Mfl. auf Nr. 71719.
10000 Mfl. auf Nr. 23743 24419.
6000 Mfl. auf Nr. 29037 72861 73646 85631 150313 162541 175889.
5000 Mfl. auf Nr. 7432 25370 34018 36656 39779 65487 73328 79413 80129 82678 83618 89000 94028 94046 103351 103668 103574 114134 118117 125789 126508 132702 133962 143463 146772 152912 158505 156129 158475 164512 171070 174738 174000 177545 178569 185665.
1500 Mfl. auf Nr. 766 7134 9916 22846 25744 28912 31200 40809 51152 63861 63969 70714 75129 79330 78861 79207 80828 92447 92884 105337 107425 102937 115475 118142 123686 1300172 130544 141082 148307 145948 151045 167501 178119 172904 182292 187799.

Abmitten.

15000 Mfl. auf Nr. 75029 91858.
5000 Mfl. auf Nr. 81070 161531.
5000 Mfl. auf Nr. 29510 124968 127579.
3000 Mfl. auf Nr. 1037 8438 12296 19006 20046 25493 29110 35649 46867 49408 50649 51678 56737 76357 79877 79042 85143 91013 107811 112435 117251 139841 141502 142233 146860 158780 159292 164321 166486 168066 174423 176525 187579 173084 180188 180771 186949 187555.
1500 Mfl. auf Nr. 386 1194 5822 9579 16159 18493 28326 28505 40645 47975 48977 48265 66554 80465 89408 87388 95696 100859 103251 112501 113845 121292 128002 129272 131014 134193 145131 148884 164602 170340 177837 17771 183143 185666.

Wesen-Berichte.

Halle, 17. Mai. Bericht über Strah und den Mitglieder von Otto Westphal. (Sammliche Freije gelten für 50 K. Roggen-Dangitro (Gambra) 2.30-2.50 Mfl. Maschinenstroh, Weizenrogg 1.00 Mfl., Roggenstroh 1.85-1.50 Mfl., Weizenjen 3.00 bis 3.25 Mfl. Rleehen 3.50 Mfl. Torfheizen 1.20 Mfl.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerantträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 99.

Donnerstag den 19. Mai.

1892.

Die Steuerfreiheit der Reichs- unmittelbaren.

Das Abg.-Haus hat am Montag bei der 3. Lesung des Gesetzes, welches 13 namentlich aufgeführten Reichsunmittelbaren eine Entschädigung von gegen 3 Millionen Mark für die Aufhebung der Personalfreierfreiheit gewährt und überdies noch denjenigen das Recht auf die gleiche Entschädigung zuspricht, die dasselbe vor Gericht geltend machen, einen Antrag des Abg. Ritters, die Steuerfreiheit vom 1. April 1893 ab ohne Entschädigung aufzuheben, mit ganz überwiegender Mehrheit abgelehnt. Nur das kleine Häuflein der Freisinnigen und einzelne National-liberale stimmten für den Antrag Ritter. Wie sich doch die Zeiten ändern! Von der Regierung und von der Commission ist anerkannt worden, daß die sogenannten Ständesherren ihre Steuerprivilegien nicht auf die Bundesacte von 1815, sondern die Ständesherren und ihre Familien die privilegierteste Klasse im Staate insbesondere in Anbetracht der Besteuerung bilden sollen, sondern auf die preussische Landesgesetzgebung stützen, die zu Gunsten der Ständesherren eine „privilegierteste“ Klasse erst geschaffen hat. Durch preussische Gesetz kann das Privilegium also auch wieder ohne Weiteres aufgehoben werden. In der Begründung zum Einkommensteuergesetz hat der Finanzminister sich ganz überflüssiger Weise auf den § 70 der Einleitung zum Allg. Landrecht berufen, wonach Privilegien nur aus überwiegenden Gründen des gemeinen Wohls und nur gegen hinlängliche Entschädigung der Privilegirten wieder aufgehoben werden können. Ist dieser § 70 maßgebend, so ist das vom Abg.-Hause beschlossene Gesetz ein Rechtsbruch, denn nach § 71 (a. a. D.) kann die Entschädigung selbst nicht anders als durch Vertrag oder rechtliches Erkenntnis festgesetzt werden. Ist aber die Zustimmung der Entschädigung durch ein im Widerspruch mit dem Willen der Privilegirten erlassenes Gesetz zulässig, so kann das Gesetz auch die Privilegien ohne Entschädigung aufheben; was der Finanzminister im Uebrigen auch selbst anerkannt hat. Bekanntlich ist diese Aufhebung durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 erfolgt, die alle Ständesherrenrechte aufhob und die Einführung von Bevorzugungen in Betreff von Steuern verbot. Daß die Landraths-kammer von 1854 durch ein sogenanntes Decla-rationsgesetz die Wiederherstellung von Privilegien durch königliche Verordnung zuließ, ändert die Rechts-lage nicht. Durch einen neuen gesetzgeberischen Akt kann der frühere Zustand jederzeit wieder hergestellt werden. Ueberdies sind die auf Grund des Decla-rationsgesetzes mit den ehemaligen Reichsunmittelbaren geschlossenen Verträge seitens des Abgeordnetenhauses zu keiner Zeit als rechtsgültig anerkannt worden. Durch das von der Budgetcommission beantragte Gesetz vom 15. März 1869 hat das Abgeordnetenhause die auf Grund des Declarationsgesetzes ergangene königl. Verordnung von 1855 dahin abgeändert, daß eine Wiederherstellung der Privilegien fortan nur im Wege besonderer Gesetze stattfinden dürfe und im Jahre 1878 hat das Abgeordnetenhause mit sehr großer Mehrheit in den beiden einzigen Gesetzeslesungen dieser Art, die ihm vorgelegt worden sind und die sich auf den Rechts-zustand der Häuser Bentheim-Tecklenburg-Mehra und Sayn-Wittgenstein-Verleuberg bezogen, die auf die Personalfreierfreiheit bezüglichen Bestimmungen ge-fürdet. In der Commission wurde dieser Beschluß mit allen gegen eine bez. zwei Stimmen angenommen. Im Plenum sprach nur der Abg. Windthorst gegen die Erreichung, welche Namens der Commission der Referent, der nationalliberale Abg. Beisert beantragte und die Abg. Eberly und Dr. Hammacher bejap-worteten. „Die Reichsunmittelbaren, erklärte der letzte, können den Nachweis nicht führen, daß in Preußen eine steuerfreie Klasse besteht und so lange sie den Nachweis nicht erbringen, können sie die Steuerfreiheit nicht beanspruchen.“ Das Herrenhaus und die Regierung fügten sich diesen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Jetzt aber hat das reaktionärste

Abgeordnetenhause, welches wir seit der berückhtigten Landraths-kammer gehabt, wieder in die alten Wege eingelenkt und den Ständesherren eine Kapital-entschädigung in Höhe des 13 1/2 fachen Betrages der Jahressteuer zugestimmt — trotz der Ausführung in der Begründung des neuen Einkommensteuergesetzes, in der es heißt: „In den breiten Schichten der Bevölkerung, welche die Entwidlung des ständesherrlichen Privilegs der Steuerbefreiung nicht zu verstehen und zu würdigen vermögen, wird dasselbe mehr und mehr als eine ungerechte Bevorzugung gegenüber den weniger bemittelten Steuerpflichtigen angesehen.“ In den breiten Schichten der Bevölkerung wird man erst recht nicht verstehen, daß den Ständesherren für die Aufhebung der Steuerfreiheit, deren sie sich bisher im Widerspruch mit der Verfassung erfreut haben, auch noch eine Kapitalentschädigung gewährt wird. „Eigentlich, sagte der Abg. Ritter in der 2. Lesung, müßte der Antrag gestellt werden, die Ständesherren zu verpflichten, ihre Steuern nachzuahlen. Das ist auch die Rechtsanschauung im Lande.“ Die Ständesherren aber haben das nobles oblige anders verstanden, indem sie halber Weise noch eine „Rechtsver-wahrung“ an das Abgeordnetenhause richteten, in der sie anstatt einer 13 1/2 fachen eine 29 fache Entschädigung im Wege der Vereinbarung für die Aufhebung dieses „Privilegium odiosum“ forderten! So wird heutzutage die Sozialdemokratie bekämpft.

Politische Uebersicht.

Der französische Kirchenstreit beginnt zer-fallend auf die monarchistischen Parteien zu wirken. Das vor zwei Jahren zum Schutze der katholischen Interessen gebildete monarchistische Comité für das christliche Frankreich, dessen Präsident der Senator Guesnelong und dessen Vizepräsident der vormalige Deputirte Keller waren, hat sich in Folge der päpstlichen Encyclica und des den Anschluß an den Cardinal-Erzbischof Richard aufgelöst.

und in
sien haben
schritt vor-
Persien
bedingungen
Sterling
Entschädigung
sien dienen
ner Marke
ählbar sein.
den Persien
„Times“
Berfriedigung
stand her-
um hat am
rgimmt seine
„Agenzia
Finanzlage
einer Auf-
azzattii dem
die Staats-
s bis zum
en für die
nach theil-
etzung der
aber italie-
ar nächsten
Jahres, immer noch einen Bestand von 40 Millionen
in Gold und 102 Millionen in disponiblen Schatz-
fonds aufweist, so daß der Staatschatz noch über
nahezu 150 Millionen verfüge. — Der Minister
des Auswärtigen, Brin, richtete nach Uebernahme
der Geschäfte an sämtliche Mitglieder des diplo-
matischen Corps ein Circular, in welchem es heißt,
er lege Werth auf den Ausdruck des lebhaften und
aufrichtigen Wunsches, daß die Bande, welche Italien
mit jedem offiziell vertretenen Lande verknüpfen, sich

immer enger gestalten möchten. Brin erklärt ferner
in einem an die Vertreter Italiens im Auslande ge-
richteten Rundschreiben, die Friedenspolitik
fortsetzen zu wollen.

Von den griechischen Wahlen sind bis jetzt
207 Ergebnisse bekannt. Darnach sind den Triku-
pisten 160, der Regierungspartei 5 Mandate und
die übrigen den Candidaten der aus Anhängern
Kallys und Delamatis bestehenden gemischten Dvo-
sition zugefallen. Die vormaligen Minister Kom-
duros, Jaimis, Gerofotopoulos und Deligeorgis haben
kein Mandat erhalten. Einer älterer Trümpfung
der „Times“ zufolge wird nach einer Schätzung der
Anhänger Trikumis die neue Kammer aus 170
Trikupisten, 8 Ministeriellen, 7 Delamitisten und
22 Zweifelhafteu zusammengesetzt sein.

Die Nachricht von der angeblichen Erkran-
kung des Sultans setzt die offiziellen Federn
noch immer in Bewegung. So heißt die „Nordd.
Allg. Ztg.“ in ihrer neuesten Nummer mit, daß
der türkische Veschaffer in Berlin in den letzten
Tagen über die Angelegenheit „im directen Auftrage
seines Souveräns“ wiederholte Besprechungen mit
dem Staatssecretär des Auswärtigen v. Marschall
gehabt habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt dieser
Mittheilung nach einigen heftigen Bemerkungen gegen
die Verbreiter der Nachricht die Meldung hinzu, daß
bereits die Maßregeln ergriffen sind, um eine Wieder-
holung ähnlicher Mänowen unmöglich zu machen. —
Es wäre interessant, zu erfahren, worin diese Maß-
regeln bestanden haben.

Von dem Bürgerkrieg in Venezuela be-
richtet ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus
Maracaibo. Danach hätten sich die Aufständischen
der Stadt Bolivar bemächtigt, welche der
Führer derselben Gil mit 1600 Mann Kavallerie be-
setzte. General Robil aber, der Vertreter des Prä-
sidenten Palacio, eroberte mit den Regierungstruppen
die Stadt wieder. Nach Vertreibung der Aufständischen
habe derselbe, wie weiter berichtet wird, sechs Offiziere
zum Tode verurtheilt, weil sie den Rebellen keinen
Widerstand geleistet hätten. Als General Robil
darauf mit zweihundert Reitern eine Reconnoissance
an Orinoco entlang vorgenommen habe, hätten sich
seine Mannschaften empört und verlangt, daß die
Verurtheilten nicht erschossen würden. Wie verlautet,
hätte General Robil dies verweigert und wurde hierauf
erschossen. Die Truppen seien dann wieder nach
Bolivar zurückgeführt und ein Kavalleriesoldat habe
den Kopf des Generals auf der Spitze
seines Säbels getragen. Vor der Stadt an-
gekommen, hätten sie General Gil wiederum an der
Spitze von 2500 wohl bewaffneten Rebellen als Herr
in derselben vorgefunden.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Gestern früh beschäftigte der
Kaiser nochmals die Arbeiten auf der Schloßhaushausen
Werft und begab sich gegen 10 Uhr zum Paradeplatz,
woselbst die gesammte Garnison, mit der Generalität
an der Spitze in zwei Treffen aufgestellt war. Es
sah ein zweimaliger Vorbereitungsritt, zuerst in
Compagnie resp. Escadronfront, dann die Infanterie
in Regimentcolonnen, die Kavallerie in Escadron-
colonnen, die Artillerie in Batteriefront. Der
Kaiser sprach sich sehr anerkennend über den Vor-
bereitungsritt aus und verließ auf dem Paradeplatze
zahlreiche Orden und andere Auszeichnungen.
Sodann ritt der Kaiser mit einem glänzenden
Stabe an der Spitze der Fahnencompagnie, welcher
die übrigen Truppen folgten, in die Stadt zurück.
Der Kaiser begab sich zu dem commandirenden
General des XVII. Armecorps General der Infanterie
Lenge, bei welchem das Gabelstrüßbüchel eingeommen
wurde. Der „Danziger Zeitung“ zu Folge äußerte
der Kaiser bei der Kritik auf dem Paradeplatze, sein
hochseliger Großvater habe einst gesagt, man dürfe
nur die Spielleute sehen, so wisse man, was von
einem Regiment zu halten sei. Das habe heute